

Die Geschichte einer Kämpferin

Von CyuNamikaze

Kapitel 5: Schöne Erinnerungen

Es dauerte nicht lange und Kakashi ließ sie allein. Er musste Tsunade Bericht erstatten und sie verstand. Es kam niemand als Ersatz, woraus sie schloss, dass er ihre Geschichte geglaubt hatte und nicht dachte, dass sie eine Gefahr darstellte. Lächelnd verschränkte sie ihre Arme hinter dem Kopf. Dieser Vertrauensbeweis bereitete ihr ein wohliges Gefühl, es freute sie sehr, dass ihr Heimatdorf ihr so sehr entgegenkam. Zufrieden schloss sie die Augen. Dass sie direkt an ihrem ersten Tag auf Kakashi getroffen war, machte sie glücklich. Ein vertrautes Gesicht, wie lange hatte sie darauf gewartet? Es war so anders hier als in den letzten Jahren. In Orochimarus Versteck waren immer alle kalt und gefühllos gewesen und niemand hatte sie wie einen Menschen behandelt. Sie war mehr eine Maschine gewesen, die funktionieren musste und falls sie einmal nicht funktionierte, wurde sie ausrangiert. Hier war es anders. Hier machte man sich Sorgen um sie. Es war wie früher.

Sie wusste nicht wie lange sie so dagesessen und ihren Gedanken nachgegangen war, doch irgendwann hielt sie es nicht mehr aus. Der Himmel war bereits heller geworden und wie sie Kakashi erzählt hatte, musste sie trainieren gehen. Eigentlich hatte sie vorgehabt zu warten bis irgendjemand ihr die Erlaubnis erteilte sich frei in Konoha zu bewegen, doch da sie bereits seit Stunden wartete, schwang zu schließlich einfach ihre Beine aus dem Bett. Es fröstelte sie. Es war eindeutig frisch draußen. Als ihre Füße den Boden berührten, sah sie sich um. Irgendwo hatte man sicherlich ihre Klamotten hingelegt, in einem Nachthemd konnte sie schließlich schlecht trainieren. Und tatsächlich erblickte sie ohne Umschweife den kleinen Haufen Klamotten der auf einer schmalen Kommode am Fenstersims lag. Ohne zu Zögern strich sie sich das weiße Hemd von den Schultern, das sich raschelnd um ihre Füße ausbreitete. Selbstsicher griff sie nach dem dunkelblauen Stoff auf der Kommode und stellte rasch fest, dass es sich wirklich um ihre Kleider handelte. Aus dem Augenwinkel sah sie sogar ihre Waffe, die in einer Ecke an die Wand gelehnt war. Sie grinste. Zum Glück hatten die Konoha Ninja sie mitgenommen, sie hing wirklich an dieser Waffe, auch wenn sie nur in den seltensten Fällen zum Einsatz kam. Es war schlicht und ergreifend eine Erinnerung an ihre Konoha Zeit.

Sie wollte gerade nach ihren ebenso dunkelblauen Shorts greifen, als sie hinter sich ein Klacken hörte. Die Türklinge wurde heruntergedrückt und die Tür schwang auf. Sie drehte sich nicht herum, schließlich trug sie kaum mehr als ihre Unterwäsche, warf jedoch einen genervten Blick über die Schulter und stemmte ihre Hände in die Hüften. „Nächstes Mal bitte anklopfen.“, pampfte sie etwas wütender, als es ihre Absicht gewesen war.

„Oh.“ Sie erkannte Kakashi, der den Blick von seinem Buch hob, kurz brauchte um die Situation zu realisieren und dann wie angewurzelt stehen blieb. Sein Blick wandelte sich von überrascht, zu geschockt, zu unsicher und trotzdem hörte er nicht auf Kyoko anzustarren.

Sie lachte und machte sich daran in ihre Shorts zu schlüpfen.

„Es wäre nett, wenn du mich nicht ganz so schockiert anstarren würdest. Man könnte meinen du hättest einen saltoschlagenen Nuke-Nin gesehen.“

Schnell schlüpfte sie auch in ihr kurzes Top und wandte sich dann zu Kakashi um, der nun wie gebannt auf den Boden starrte. Mit einem gut gelaunten „Fertig.“ löste sie ihn aus dieser Starre und blickte ihn grinsend an. Er schien noch ein wenig überfordert von der Situation, Kyoko hingegen, fand es eher belustigend ihn so zu sehen. Gemütlich setzte sie sich auf das Krankenbett und schlüpfte in ihre schwarzen Ninja-Sandalen, während Kakashi endlich seine Stimme erhob: „Ich habe mit Tsunade gesprochen. Sie meint, sie glaubt dir deine Geschichte, will dich die nächsten Tage aber nicht alleine durch das Dorf laufen lassen. Die Gefahr, dass du gelogen hast, ist zu groß. Ich bin für dich verantwortlich bis sie sich überlegt hat, was genau mit dir passieren soll.“

Kyoko schluckte, hielt kurz in ihrer Bewegung inne und blickte dann auf zu Kakashi: „Meinst du, dass die Chance besteht hier wieder als Ninja arbeiten zu können? Wie du weißt war das immer mein Traum.“ Er strich sich nachdenklich das Kinn entlang, ehe er antwortete: „Ich denke schon, dass diese Chance besteht. Selbstverständlich müsste man erst einen Test machen, um dich ordentlich einzustufen, aber wir können momentan jede helfende Hand gebrauchen.“ Kyoko lächelte ihn an. Es war schön zu hören, dass sie ihrem Ziel wahrscheinlich weiter folgen konnte.

Als sie sich auch die metallenen Armschützer und die Handschuhe angezogen hatte, erhob sie sich. Schnell griff sie nach ihrem Herzamulett und band es sich um den Hals. „Ich würde jetzt gerne trainieren gehen.“, meinte sie dann und machte sich auf den Weg Richtung Tür: „Also es wäre wirklich super, wenn du dein Buch einfach dort weiterlesen könntest.“ Sie wollte gerade die Hand nach der Türklinke ausstrecken, als mit einer plötzlichen Bewegung Kakashis Arm in die Höhe schnellte und ihr den Weg versperrte. Fragend hob sie eine Augenbraue.

„Du solltest noch nicht trainieren gehen. Ich werde nicht die Verantwortung dafür tragen, wenn du dich überanstrengst.“ Er sah sie streng aus seinem tiefschwarzen Auge an, doch die Braunhaarige zuckte lediglich mit den Schultern.

„Mittlerweile bin ich alt genug, um meinen Körper alleine einzuschätzen.“

Es war einer der seltenen Tage, an denen Kyoko mit dem Team ihres Bruders hatte trainieren können. Im Normalfall war sie selbst zu beschäftigt oder ihr Bruder trainierte sie allein, aber heute hatten sie alle Zeit gefunden. Ihr Bruder hatte sie in 2er Teams aufgeteilt, in denen sie gegeneinander antreten sollten. Kakashi und sie gegen Rin und Obito gegen Minato, der auch ebenso gut alleine kämpfen konnte. Er war eh stärker als sie.

Sie kämpften schon eine Weile, die Sonne war bereits am Untergehen und hüllte alles in ein rotes Licht.

Kakashi und sie hatten sich gerade auf einen Baum zurückgezogen. In der Hoffnung, dass Minato eingreifen würde, hatten sie Rin und Obito in einen Kampf auf offener Fläche verwickelt und ihr Plan war geglückt, sodass sie eine kurze Verschnaufpause einlegen konnten.

Kyoko keuchte bereits und Schweiß tropfte von ihrer Stirn. Ihr Bruder hatte sie bereits zu

Beginn des Kampfes unglücklich mit einem Tritt erwischt und sie gegen einen Baum geschleudert.

Kakashi hingegen stand mit verschränkten Armen über ihr und blickte auf sie hinab.

„Du bist ein ziemlicher Klotz am Bein, würde ich alleine kämpfen, hätte ich Rin und Obito sicherlich bereits ausgeschaltet.“, sagte er irgendwann kalt und blickte auf das schnaufende Mädchen hinab. Kyoko wollte etwas erwidern und sich gegen diese Anschuldigung wehren, doch ihr Atem ging bereits derart ungleichmäßig, dass sich ihre Antwort verkniff.

„Kannst du noch kämpfen?“, wollte der Silberhaarige dann wissen und der überhebliche Blick aus seinen schwarzen Augen, machte Kyoko wütend. Wieso war er nur immer so... arrogant. Mit funkelnden Augen stemmte sie ihre Hände in die Hüften und richtete sich auf. Ihr Körper schmerzte und sie war bereits ordentlich ausgepowert, aber gegen diesen Idioten würde sie nicht eine Sekunde länger verlieren.

„Natürlich! Ich bin schließlich ein Shinobi.“ Kakashi fuhr sich durch die Haare und deutete auf den Kampf unter ihnen. Sie hatte noch keinen Blick darauf geworfen, doch mit leicht geweiteten Augen erkannte sie, dass Rin und Obito wohl besiegt waren.

„Das ist unsere Chance.“

Kyoko verstand und folgte Kakashi, der mit einem gewaltigen Satz von dem Ast gesprungen war. Als sie auf den Boden aufkam, knickten ihre Beine ein. Verdammt, sie hatte sich wohl doch ein wenig überschätzt, aber gegenüber von Kakashi würde sie sich auf keinen Fall mehr eine Schwäche leisten.

„Verdammt!“, hörte sie ihn flüstern, als er ihr Straucheln aus dem Augenwinkel gesehen und ihr einen finsternen Blick zugeworfen hatte. Doch er hatte keine Zeit sich lange auf Kyoko zu konzentrieren, denn schon stand Minato vor ihnen und verwickelte Kakashi in einen Nahkampf.

Kyoko kam nicht umhin die Augen ein wenig zu weiten als sie da auf dem Boden vor den kämpfenden

Shinobi hockte. Beide waren grandios, sie hatte Probleme ihren Bewegungen zu folgen und sie war noch nicht einmal direkt am Kampf beteiligt. Aber das musste sie dringend ändern, denn ihr Teampartner wurde von Minato immer weiter zurückgedrängt. Alleine würde er ihn nicht besiegen können. Sie zog ihre Waffe von ihrem Rücken, den Stab mit den zwei sensenartigen Klingen, die sie von Jiraiya erhalten hatte, als sie an der Ninja-Akademie angenommen wurde und stürzte zu ihrem Bruder.

Sie fühlte wie es ihr die Kraft entzog ihr Chakra zu aktivieren und in ihren Füßen zu sammeln, um standfester zu sein und sie fühlte, wie sie abermals kurz straukelte. Doch sie durfte nicht schwach sein. Als ihr Bruder ihr einen Seitenblick zuwarf, war klar, dass er sie bemerkt hatte, doch diese kurze Unachtsamkeit gab Kakashi die Chance aus seiner misslichen Lage zu entkommen und wieder anzugreifen. Sie grinste als sie Minatos überraschten Blick sah und machte schnell einige Fingerzeichen um Kakashi zu unterstützen.

Doch plötzlich fiel sie. Ihre Beine knickten ein und sie spürte wie ihr schwarz vor Augen wurde. Sie keuchte. Verdammt, sie hatte viel zu viel Chakra verbraucht und es nicht einmal bemerkt. Erschreckt riss sie noch einmal die Augen auf, wollte sich mit den Händen abfangen, doch die Dunkelheit umfing sie.

Kakashi hatte Kyoko nur widerwillig zugestimmt zu trainieren, doch letztendlich hatte sie gewonnen. Sie war mittlerweile wirklich alt genug um für sich selbst zu entscheiden. Sie hatte sich gewünscht auf Trainingsplatz 7 zu gehen.

„Wie in alten Zeiten.“, hatte sie gesagt und Kakashi hatte kurz lächeln müssen, so

glücklich sah ihn an. Ja, es waren wirklich gute Zeiten gewesen. Und so führte er sie durch die Gassen Konohas und obwohl sie eigentlich kaum mehr als 5 Minuten gebraucht hätten, zog sich ihr Weg bis zu einer halben Stunde hin, denn Kyoko entdeckte an jeder Ecke neue Dinge, an die sie sich erinnern konnte und war kaum mehr zu halten. Sie strahlte und Kakashi war froh sie so fröhlich zu sehen.

„Schau Kakashi, da hat mein Bruder früher immer die Blumen für Kushina gekauft.“, rief sie gerade aus und deutete in Richtung des Blumenladens der Yamanakas. Sie grinste breit und drehte sich um.

„Kaufst du hier auch immer Blumen?“, fragte sie dann unverhofft, beugte sich nach vorne und sah ihn mit schelmischen Blick an. Kakashi war etwas überrumpelt von dieser Frage und verschluckte sich überrascht, bevor er sich durch die Haare strich.

„Nein. Blumen sind nicht so mein Gebiet.“, erklärte er und Kyoko zog einen Schmollmund.

„Da war ich schon so lange weg und du hast dir immer noch keine deiner Verehrerinnen geangelt:“, schimpfte sie spielerisch und grinste dabei. Das brachte Kakashi ebenfalls zum Lachen. Sie hatte sich nicht verändert, frech und vorlaut wie auch früher.

Als sie den Trainingsplatz schließlich erreichten, wurde Kyoko still. Verwirrt sah Kakashi sie von der Seite an. Sie war eben noch fröhlich und glücklich gewesen, doch jetzt bereitete sich Trauer auf ihrem Gesicht aus.

„Kyoko?“ Er hob seine Hand und wollte sie auf ihre Schulter legen um sie aufzubauen, überlegte es sich jedoch auf dem Weg anders und ließ sie wieder sinken. Sie war erst seit einem Tag wieder hier und er wollte nicht direkt aufdringlich wirken. Das war schon immer eher ihr Ding gewesen.

„Es ist alles wie früher.“, flüsterte sie dann und er konnte ein Lächeln auf ihren Lippen erkennen. Er folgte ihrem Blick. Sie hatte Recht. Die Wiese, die nur von einem kleinen Wald von dem nächsten Platz abgegrenzt war. Die drei Baumstämme, vor denen sie so oft ihr Mittagsessen gegessen hatten, wenn sie eine Pause gemacht hatten und der kleine Fluss, in dem sie im Sommer immer hatten schwimmen müssen. Er lächelte und senkte den Blick. Es gab wirklich viele schöne Erinnerungen hier, das war ihm schon sehr lange nicht mehr aufgefallen.

„Erinnerst du dich noch an das eine Mal, als ich hier mit euch trainiert habe?“ Mit strahlend blauen Augen sah sie zu ihm hinauf und kicherte. Er hob fragend die Augenbraue und nachdem sie noch einmal gelacht hatte, fuhr sie fort: „Damals als ich meine Waffe geschenkt bekommen habe.“ - sie deutete auf die Waffe, die sie an ihrem Rücken befestigt hatte - „Und dann wollte mir Minato zeigen, wie ich damit umgehen muss und gerade wollte er so eine extra besondere Attacke vorführen und dann ist er über den Stab der Waffe gefallen?“ Sie lachte abermals und hielt sich den Bauch. Kakashi grinste. Das hatte er ja schon fast vergessen.

Mit verschränkten Armen stand er an der Seite. Es störte ihn nicht unbedingt, dass Kyoko schon wieder an ihrem Gruppentraining teilnahm, schließlich war sie die kleine Schwester ihres Senseis, aber dass er sich nun schon so lange nur mit ihr beschäftigte, war doch etwas nervig. Es ging von seiner Trainingszeit ab und davon hatte er eh schon nicht genug. Er runzelte die Stirn, während er seinem Sensei dabei zusah wie er die Waffe seiner kleinen Schwester schwang. Diese sah ihn begeistert mit großen Augen an und selbst Rin und Obito schienen total gefesselt. Wie kindisch, dass man sie mit so etwas simplen begeistern konnte. Die Waffe war eh viel zu groß für die kleine Kyoko, es war

absolut lächerlich damit mit ihr zu trainieren. Die ganze Situation war lächerlich, er hatte eindeutig Besseres mit seiner Zeit zu tun.

„Das war großartig, Bruderherz.“, jubelte die kleine Kyoko, als Minato vor ihr zum Stehen kam. Auch Rin und Obito klatschten in die Hände und seinen Sensei schien diese Begeisterung zu beflügeln. Er grinste seine Schüler selbstbewusst an und ließ lässig den Stab mit den zwei Klingen in der Hand kreisen. Er würde noch abheben, wenn er weiter so bewundert wurde.

„Können wir dann jetzt mit dem Training anfangen?“, unterbrach Kakashi das Gejubil. Er hatte nun wirklich keine Lust mehr zu warten. Minato sah ihn überrascht an. Er schien gar nicht bemerkt zu haben, dass Kakashi da war.

„Ja, ... ich.. äh, zeig euch nur noch einen Angriff.“, meinte er auf seine Worte hin und lächelte nach dem kurzen Moment der Überraschung wieder. Kakashi musste seufzen. Das war ja wieder ein ganz großartiger Tag, warum konnte denn nicht einmal etwas nach Plan laufen?

Mit missmutiger Miene blickte er zu seinem Sensei, der mit einigen Sätzen nach hinten gesprungen war und bereits begann den Stab in seiner Hand kreisen zu lassen. Plötzlich, schneller als eigentlich möglich, sprang er nach vorne, wechselte währenddessen unter seinem Körper die Waffenhand, ohne dass sich diese aufhörte zu drehen. Er fuhr nach links, griff an, während er auf seiner linken Seite abwehrte und wollte sich gerade um die eigene Achse drehen, die Waffe unter sich hindurchführen und einen Tritt in die andere Richtung ausführen als sein Fuß plötzlich an der Stange der Waffe hängen blieb. Er strauchelte. Ruderte kurz mit den Armen und schlug der Länge nach auf den Boden.

Kyoko, Rin und Obito brachen nach Sekunden in schallendes Gelächter auf, während Minato rot anlief. Das kam davon, wenn man vor seinen Schülern ein bisschen angeben wollte und sich nicht richtig konzentrierte.

Doch auch Kakashi musste unter seiner Maske leise grinsen.

Kakashi ließ sich auf den Boden nieder und zog sein Buch aus der Gesäßtasche, während Kyoko noch immer leise lachend zu den Holzstämmen sprang. Sie hatte ihm mitgeteilt, dass sie sich lediglich um ihre Taijutsu kümmern wollte, war dann jedoch direkt rüber gegangen ohne eine Antwort seinerseits abzuwarten. Er hätte allerdings wohl eh nichts dazu sagen können.

Mittlerweile hatte Kyoko bereits begonnen, die Holzpflocke zu bearbeiten und er schlug sein Buch auf. Er hatte nicht wirklich vorgehabt zu lesen, dafür war er viel zu neugierig auf die Fähigkeiten der Namikaze, doch das Buch bot ihm eine gute Tarnung um sie nicht auffällig anzustarren. Über die beschriebenen Seiten hinweg beobachtete er unauffällig ihre Bewegungen. Er musste zugeben, dass sie eindeutig um einiges schneller geworden war, auch ihre Tritte und Schläge führte sie sehr viel präziser aus als früher. Sie war sich in ihren Bewegungen sehr sicherer, das konnte er erkennen, was hieß, dass sie viel trainiert haben musste. Anders kam nicht so viel Routine in ein Taijutsu. Sie schien generell gut durchtrainiert, die ersten Schweißperlen auf ihrer Stirn bemerkte er es weitaus später, als er es erwartet hätte. Das hier war lange nicht mehr das Mädchen, das damals Konoha verlassen hatte.

Er runzelte die Stirn, während er sie dabei betrachtete. Ihm war gar nicht aufgefallen, dass ihr gesamtes Outfit an eine Anbuuniform erinnerte, die Armschoner mit den Handschuhen darunter, das dunkelblaue Top, über das sie normalerweise eine Art Brustplatte trug und die ebenso dunkelblaue Shorts, die in Verbindung mit den hohen Stiefeln fast wie eine der Anbu-Hosen wirkte. Er wusste, dass Kyoko damals immer hatte ein Anbu werden wollen. „Das ist der beste Weg um das Dorf und alle meine

Freunde zu schützen.“, hatte sie immer gesagt und sogar eine Maske hatte sie sich schon ausgesucht. Immer wieder hatte sie sich damit gemalt, hatte Kakashi damals feststellen müssen, als er einmal bei den Namikazes Zuhause gewesen war und der ganze Kühlschrank mit Bildern eben jener Masken übersät war. Wenn er so nachdachte, hätte es wirklich sein können, dass sie und er damals hätten gemeinsam zu den Anbu kommen können, denn auch wenn er sich damals gut und gerne darüber aufgeregt hatte, warum so ein junges Mädchen, das weit hinter ihm zurückstand, mit ihnen trainieren durfte, so musste er im Nachhinein zugeben, dass er ihr nie eine Chance gelassen hatte, obwohl sie einige Jahre jünger gewesen war. Er hatte es nie wirklich geglaubt, wenn sich die anderen Dorfbewohner darüber gefreut hatten, dass sie ebenso talentiert wie ihr großer Bruder war und eines Tages eine gute Shinobi werden würde und jetzt tat es ihm irgendwie Leid, dass er sie immer so schlecht behandelt hatte. Aber er war damals ein anderer Mensch gewesen. Ein Mensch, der er nie wieder werden wollte. Kyoko, im Gegensatz zu ihm, hatte sich kaum geändert. Das gleiche Grinsen, die gleiche fröhliche, wenn auch aufdringliche Art und er fragte sich ehrlich, wie sie es nach all dem Erlebten und den Verlusten geschafft hatte sie selbst zu bleiben. Wobei er sich selbst eingestehen musste, dass es bei ihm kaum etwas gutes gehabt hätte, wenn er selbst geblieben wäre. Aber sie, sie schien so froh zu sein in das Dorf zurückzukehren, in dem sie so viel verloren hatte. Das sie an jeder Ecke an ihren toten Bruder erinnern würde, von dem sie nicht einmal gewusst hatte, ob es sie mit offenen Armen empfangen würde.

Sie war einfach zurückgekommen und er hatte so oft gehen wollen.